

DIE WUNDEN, DER FISCH UND DER HONIG LK 24, 35-48

HEILSAM WIRD DER MENSCH, DER SEINE WUNDEN ZEIGEN UND ANNEHMEN KANN

Das Leid, das wir durchleben, will uns zum Heil werden. Es ist der messianische, göttliche Weg, das Menschliche und die Verwundungen so zu verstehen. In all dem ist er, der es am eigenen Leib erfahren hat, uns nahe, ist der Gott mit uns. Sein Weg in die Abgründe von Jerusalem zeigt : Selbst, wenn wir in die Hölle geraten, es gibt keinen Ort, an dem er nicht zugegen wäre. Es gibt keinen Kerker aus dem er uns nicht befreien würde. Sein Name ist und bleibt Immanuel : Gott mit uns. Es gibt hier keine neutrale Zeugenschaft, die selbst nicht betroffen wäre. Es ist die lebendige Zeugenschaft aus eigener Erfahrung. Sie ist erst dadurch wirksam, dass sie nicht äusserlich bleibt, sondern aus dem Mitvollziehen und Durchleiden dessen kommt, worum es geht. Nur das durch die Verwundung getroffene, eigene Herz, wird durch den Schmerz empfindsam geworden, die heilsame Gegenwart des Auferstandenen wahrnehmen und genau dies anderen lebendig bezeugen können. Durch das Erleiden am eigenen Leibe und an der eigenen Seele, mitten im eigenen Leben, werden wir bei anderen Menschen glaubwürdig davon sprechen können, worum es sich dreht. Das, was ihm widerfahren ist, wird ein Mensch lebendig bezeugen und weiter geben können. Es ist wunderbar und zum Staunen, wie man ihn am Brot brechen, ihn in der Gebrochenheit erkennen und daraus genährt, wirklich und wahrhaftig erkennen kann. „Ich bin Euer Friede, fürchtet euch nicht“, sagt der Auferstandene. Er ist unser Friede. In der Verbindung mit ihm, durch alles Dunkel hindurch, ist Friede zu finden. Er ist und bleibt uns verbunden. Niemand braucht mehr Angst vor dem Leben zu haben. Das soll jeder von uns erfahren können und weitergeben.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Kuesnacht

Petrus nimmt öffentlich Stellung

Er musste selbst umdenken. Bisher gehörte es nicht zu seinem Verständnis des Messias, dass er leiden müsse. Es war für ihn vollkommen neu und nicht leicht zu begreifen, dass der Weg seines Freundes durch den Schmerz hindurch gehen musste und durch und durch ein Wandlungsweg war, der ihn, Petrus, auch selbst ganz und gar erfassen sollte. Er musste umdenken, «umlernen», was seinen Glauben und seine tiefsten Überzeugungen anging. Er musste selbst am eigenen Leib und im eigenen Leid begreifen, was es bedeutete ihm, dem Menschensohn zu folgen und sein Leben hinzugeben, um als Verwandelter anderen Menschen heilsam sein zu können. Es ist für uns Menschen schwer zu begreifen, dass uns selbst der Weg mit Gott nicht unverändert lassen kann und unsere eigene Verwandlung bedeutet, die durch Schmerz und Hingabe und Kreuz hindurch geschieht.

Jetzt hat Petrus durch den Hindurchgang durch Verrat und Tränen begriffen, worum es Jesus geht und wie der Weg der Erlösung zu begreifen ist: Es ist kein Weg auf den Thron, sondern ans Kreuz. Es ist nicht der Weg in Macht und Herrlichkeit, sondern der Weg in die Hingabe mit Leib und Blut. Es ist der Weg auf dem ein Mensch gebrochen wird, wie Brot und zum Brot für die Vielen wird. Das Brot, das Jesus brach und den Jüngern reichte, sollte sie selbst verwandeln und sie selbst sollten zum Brot für die Vielen werden – aus allen Sprachen und Völkern, aus allen Kulturen und Religionen. Die Gemeinschaft des Nazareners begriff er jetzt erst als Menschenfischer als Gemeinschaft mit einer Botschaft für alle Menschen. Es ist ein Weg des Umdenkens, sagt er ganz öffentlich. Es geht um eine Art des Brot-brechens miteinander, das Leben zu teilen, ohne jede Feindbilder. Der Evangelist Lukas betont eigens: wir haben ihn daran erkannt, **wie** er das Brot brach. Dies ist unsere Sendung: **wie** er das Brot zu brechen und unser Leben mit allen Menschen – ohne jede Feindbilder – zu teilen

Der Weg des Messias geht durch den Schmerz hindurch Apg. 3,11-26

Da der von der Lähmung Geheilte sich Petrus und Johannes anschloss, lief das ganze Volk bei ihnen in der sogenannten Halle Salomos zusammen, außer sich vor Staunen.

12 Als Petrus das sah, wandte er sich an das Volk: Israeliten, was wundert ihr euch darüber? Was starrt ihr uns an, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass dieser gehen kann? - 13 Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr verraten und vor Pilatus verleugnet habt, obwohl dieser entschieden hatte, ihn freizulassen. 14 Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und die Freilassung eines Mörders gefordert. 15 Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt. Dafür sind wir Zeugen.

16 Und weil er an seinen Namen geglaubt hat, hat dieser Name den Mann hier, den ihr seht und kennt, zu Kräften gebracht; der Glaube, der durch ihn kommt, hat ihm vor euer aller Augen die volle Gesundheit geschenkt.

17 Nun, Brüder, ich weiß, ihr habt aus Unwissenheit gehandelt, ebenso wie eure Führer.

18 Gott aber hat auf diese Weise erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten im Voraus verkündigt hat: dass sein Messias leiden werde.

19 Also, kehrt um.

Die Wunden, der Fisch und der Honig Lk 24, 35-48

HEIL WIRD DER, DER SEINE WUNDEN ZEIGEN UND ANNEHMEN KANN

Lk 24:35 Da erzählten auch sie (d.h. Kleopas und der andere *Jünger, die von Emmaus zurückgekommen waren*), was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

24:36 Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

24:37 Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

24:38 Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum laßt ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen?

24:39 Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Faßt mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.

24:40 Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

24:41 Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben.

Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier?

24:42 Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch (zusätzliche Lesart: *und Honig*);

24:43 er nahm es und aß es vor ihren Augen.

24:44 Dann sprach er zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muß in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist.

24:45 Darauf öffnetete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift.

24:46 Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, 24:47und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden.

24:48 Ihr seid Zeugen dafür.

24:49 Und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herab senden. Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet.

Die Wunden, der Fisch und der Honig Lk 24, 35-48

Heilsam wirkt der, der seine Wunden annehmen und zeigen kann

24:35 Da erzählten auch sie (die beiden Jünger von Emmaus), was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

24:37 Sie erschranken und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

24:38 Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum laßt ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen?

*Andere Übersetzungsmöglichkeit: **wie sie ihn daran erkannten, wie er das Brot brach.***

Wer gibt sich denn schon mit seinen Wunden preis?

Wehe dem, der seine Wunden anderen offen zeigt. Die ihn umgeben, werden aus Angst, dass ihre eigenen Wunden aufgedeckt werden, erschrecken und ihn abwehren oder gar über ihn herfallen. Vielleicht werden sie ihn verachten und ausgrenzen, vielleicht werden sie ihn ausnutzen. Es ist gefährlich und kann misslingen. Gespenstisch allerdings, unter Menschen zu sein, die aus purer Angst sich selbst und das Verwundete ganz und gar verbergen. Angst wird dann so blockieren und lässt die Begegnungen fassadenhaft werden. Alles Zwischenmenschliche wird kalt erstarren. Menschen werden steril und glatt und einander nur oberflächlich begegnen.

Sie stehen erschrocken vor soviel Mut und Wagnis. Mutig, wer seine empfindsamen Stellen und seine Schwäche zugänglich macht. Es ist der Mut sich anzuvertrauen, sich selbst zu zeigen, wie man ist. Es gehört der Mut zur eigenen Wahrheit dazu und der Mut zum Menschsein mit anderen Menschen. Ganz Mensch unter Menschen. Es ist wohltuend und schafft grossen inneren Frieden, wo dies Menschen miteinander gelingt. Wärme und Wohlsein breitet sich aus, weil jeder lebendig erfahren kann, dass er mit seinen Wunden angenommen ist und so sein darf, wie er ist.

Es ist von Herz zu Herz ergreifend, berührend, von Seele zu Seele.

24:39 Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Faßt mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. 24:40 Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

Die Wunden des eigenen Menschseins und das seelische Befinden hängen zusammen. Wo ein Mensch sich einem Menschen mit seinen Wunden zeigen kann und sich angenommen erfährt, ist es, wie wenn sich Seele und Seele berühren. Aller Zweifel verschwindet und das Miteinandersein ist von fraglosem Glück der Versöhnung erfüllt. Es ist wunderbar und heilsam. Es ist wie einfach Dasein miteinander und endlich zur Ruhe finden.

Ganz menschlich und verwundet zeigt sich Jesus, denen, die ihn verwundet haben und zugleich unbegreiflich göttlich, weil er den Tod überwunden hat, auch den Tod, ihrer Freundschaft durch den Verrat.

Menschen verwunden einander und Menschen brauchen einander die Wunden zu berühren um sie zu heilen.

Ein Leben ohne Wunden ist nicht möglich. Ein Leben miteinander ohne, dass einer den anderen verwundet ist eine Illusion.

Eine Ehe ohne gegenseitige Verletzung ist illusionär.

Auch eine Kirche – wie die junge Kirche damals – ohne dass Menschen einander Wunden zufügen, ist illusionär.

Der Leib Christi bleibt der aufgrund unseres eigenen Verrates verwundete und durchbohrte Leib des Herrn. Wo jedoch bei aller Verslossenheit aus Angst vor neuer Verletzung, bei allen Mauern, auch jenen, die innerhalb der Kirche aufgerichtet werden, wirkliche Wahrhaftigkeit gesucht wird, sind neue Perspektiven möglich. Bei allen Schutzmauern mit denen sich ein Mensch oder eine Gemeinschaft verschliessen kann, ist Wahrheit über den Schmerz und Offenheit über den Verrat, die Konfrontation mit dem Zweifel und zugleich die Berührung mit dem Freund und seinem verwandelten Leben der weiterführende Schritt.

24:41 Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier?

24:42 Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch (*und Honig*); 24:43 er nahm es und aß es vor ihren Augen.

Wie beim Auferstandenen selbst geht es nicht ohne die eigene radikale Wandlung.

Wer dies erfährt, erlebt ein Stück Sterben. Wunden zeigen können und sich mit den Wunden angenommen zu erfahren, im Miteinander zur Versöhnung und zum Frieden zu finden, ist wie auferstehen zu neuem Leben. Davor kann ein Mensch, wenn es gelingt, stehen und dankbar staunen, dass dies jetzt möglich war.

Gib es etwas, was Menschen mehr nähren könnte, als diese reiche Erfahrung miteinander?

Diese Erfahrung, dass es ein versöhnliches Miteinander und auch einen heilenden lebendigen Gott gibt, ist allerdings mit den Mitteln der Archäologie nicht nachweisbar. Was sollten wir auch suchen? – wären die Gräten des Fisches, würden wir sie ausgraben, der Beweis, dass er als der Auferstandene den Jüngern die Erfahrung der Versöhnung und des neuen Lebens geschenkt hat? Mit welchem Auge ist denn der lebendige, essende und nährende Auferstandene zu sehen?

Auferstehung ist eben nicht eine Frage der Archäologie, sondern jenes Herzens und der Seele, die auf eine besondere Weise, nämlich durch eigene Verwundung wahrnehmungsfähig geworden, die lebendige Gegenwart des Friede schenkenden Auferstandenen erlebt. Es kommt nicht auf die abgeessenen Gräten des Fisches an, sondern auf die geteilte Erfahrung des Fisches.

Es ist kein anderes Zeichen als das, des Jona im Walfisch. Es geht um die miteinander geteilte Erfahrung: Auf der Flucht vor sich selbst zu sein und weil man vor dem Eigentlichen seines Lebens und damit auch vor Gott davonläuft, in Stürme des Lebens gerät.

Die Flucht vor sich selbst, vor dem Leben, dem Schmerz und vor Gott, wirft einen doch wieder auf sich selbst zurück und ins Dunkel und in die Verzweiflung. Ein Mensch findet sich im Inneren seines Walfisches sitzend, wieder und fragt sich, was denn das alles für einen Sinn hat und sich selbst vielleicht wie Jona, sogar das Ende wünscht.

Erst von diesem tiefsten Punkt aus kann sich dann das Leben und das Schicksal wenden. Wie der Prophet, der mit der Wahrheit des eigenen Lebens konfrontiert seinen Schmerz zulässt wird als Mensch mit neuen Einsichten ans Ufer gespien. Er beginnt langsam nicht mehr weg, sondern der innersten Stimme folgend, dem eigentlichen Leben nachzulaufen und neue Erfahrungen im lebendigen Miteinander mit anderen Menschen zu entdecken, die aus der gleichen Erfahrung kommen.

24:44 Dann sprach er zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muß in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist. 24:45 Darauf öffnetet er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift.

Jesus verkörpert diese Erfahrung. Sie ist ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

Den Fisch zu essen, bedeutet jetzt diese Erfahrung mit den Jüngern zu teilen und daraus Kraft zu erlangen. Dass er den Fisch ass, heisst, dass in ihm diese Erfahrung präsent ist und daraus neues Leben und eine ganz neue Art der Fruchtbarkeit für die Jüngergemeinschaft – die Kirche - entsteht.

Einige wenige Handschriften fügen an: *und Honig; d.h.* in ihm ist ebenso die Erfahrung des grossen Samson präsent, der auf dem Weg zu seiner zukünftigen Frau den Löwen, das Raubtier in sich, seine Aggression überwinden muss und aus dem Leib des Löwen Honig gewann. Von diesem Honig kann er seinen Eltern und seiner Braut anbieten: Er war zu neuen Beziehungen fähig.

24:46 Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen,

24:47 und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden (das Unheilvolle) vergeben werden.

In Jesus ist ein Leben präsent, das alle Menschen, die mit ihm in Beziehung leben zu einer neuen Art des Lebens miteinander beruft du befähigt. Zwischen ihm und den verräterischen und feigen Jüngern, die ihn verraten und verlassen und verleugnet haben, gibt es keine Aggression, sondern sie ist verwandelt und präsent ist jetzt die Kraft einer aktiven Versöhnung.

Die göttliche Hand - Schrift und das schreckliche Schicksal des Foltertodes müssen für unser Verständnis erst im Zusammenhang zugänglich werden. Wir brauchen jemand, der uns den Zugang und das Verständnis dafür erschliesst, dass Gott auf eigene Weise im Unbegreiflichen seine Handschrift zeigt. Wir brauchen Zeit, dies verstehen und als heilsame Wege begreifen zu können. Sollte die Einsicht in die Zusammenhänge unserer Wunden, und das Leiden an unseren Beziehungen, uns wirklich weiterführen?

Das Leid, sagt er, ist göttliche Handschrift, ist ein Durchgang, ein heilender Wandlungsprozess.

Vom Verrat am Gründonnerstag geht der Weg über Karfreitag und Karsamstag zum tiefsten Dunkel in der Nacht, aus der neues Licht aufbricht. Das Leben bringt es mit sich. Es ist wie ein Durchleben der Nacht, ein Wandeln zwischen Licht und Dunkel, ein Erfahren des „es ist alles aus“. Es ist ein Weg durch die Tiefen der Verlassenheit, warum hast du mich verlassen, mein Gott, warum hast selbst **DU** mich verlassen? - bis zum Rühren an Höllenpforten, und von dort wieder aufsteigen und zu einem neuen Leben finden.

Das Leid, das wir so durchleben, will uns zum Heil werden. Es ist der messianische, göttliche Weg, das Menschliche und die Verwundungen so zu verstehen. In all dem ist er, der es am eigenen Leib erfahren hat, uns nahe, ist der Gott mit uns.

24:48 Ihr seid Zeugen dafür.

Sein Weg in die Abgründe von Jerusalem zeigt : Selbst, wenn wir in die Hölle geraten, es gibt keinen Ort, an dem er nicht zugegen wäre. Es gibt keinen Kerker aus dem er uns nicht befreien würde. Sein Name ist und bleibt Immanuel : Gott mit uns

Dieser Name, Gott mit uns, ist das Markenzeichen, mit dem allen Menschen erkennbar und erfahrbar werden kann, dass eine Umkehr, eine Wandlung, möglich ist. Sie wird aus den menschlichen Entfremdungen heraus, zur Versöhnung mit sich selbst, dem eigenen Schicksal und mit andern Menschen, auch mit Gott selbst, führen.

Es ist allerdings keine neutrale Zeugenschaft, die selbst nicht betroffen wäre.

Es ist die lebendige Zeugenschaft aus eigener Erfahrung. Sie ist erst dadurch wirksam, dass sie nicht äusserlich bleibt, sondern aus dem Mitvollziehen und Durchleiden dessen kommt, worum es geht.

Durch das Erleiden am eigenen Leibe und an der eigenen Seele, mitten im eigenen Leben, werden wir bei anderen Menschen davon sprechen können, worum es sich dreht.

Nur das durch die Verwundung getroffene, eigene Herz, wird durch den Schmerz empfindsam geworden, die heilsame Gegenwart des Auferstandenen wahrnehmen und genau dies anderen lebendig bezeugen können.

Das, was ihm widerfahren ist, wird ein Mensch lebendig bezeugen und weitergeben können. Es ist wunderbar und zum Staunen, wie man ihn am Brot brechen, ihn in der Gebrochenheit erkennen und daraus genährt, wirklich und wahrhaftig erkennen kann. „Ich bin Euer Friede, fürchtet euch nicht“, sagt der Auferstandene. Er ist unser Friede. In der Verbindung mit ihm, durch alles Dunkel hindurch, ist Friede zu finden.

Er ist und bleibt uns verbunden. Niemand braucht mehr Angst vor dem Leben zu haben. Das soll jeder von uns erfahren können und weitergeben.